

gould mit der Bewachung des Schmuckes seiner Tochter betraut, scheint die Nerven zu verlieren...

Frank trifft Konstantin völlig gebrochen im Park.

„Sie haben Ihr gesamtes Vermögen verloren?“

„Und die Summe dazu, die Sie mir geliehen haben, Mr. Robinson.“

„Was werden Sie nun beginnen?“

„Was ich beginnen werde? Ich weiß es nicht. Ich kann nicht mehr zu meiner Frau zurückkehren. Wenn ich nur noch tausend Francs besäße — hundert Francs! — ich fühle, ich würde gewinnen. Jetzt würde ich gewinnen!“

„Das sagt jeder,“ antwortet Frank. Sie setzen sich auf eine Bank. Der Russe mit stierem Blick, Frank leise vor sich hinpfeifend.

„Es gäbe vielleicht einen Ausweg,“ meint Frank.

Konstantin sieht ihn mit einem schnellen Blick an, in dem die Hoffnung wieder aufglimmt. Ganz instinktiv ordnet er sich der weltmännischen Überlegenheit des Mannes unter, der ihm in kurzer Frist ein Freund geworden ist.

„Ja, es gibt vielleicht einen Ausweg,“ fährt Frank fort.

„Sprechen Sie!“

„Sie werden ihn vielleicht ablehnen.“

„Ich kann nichts gegen meine Ehre tun!“

„Es ist nichts gegen eines Mannes Ehre. — Ich habe selbst kein Geld mehr. Geld kann ich Ihnen also nicht leihen. Aber vielleicht — ich besitze kostbaren Schmuck. Ich habe mich nie von ihm getrennt. Es ist eine sehr wertvolle Perlenkette. Sie stammt von meiner Mutter — ein Erbstück. Wenn ich Ihnen die Kette gebe — sagen wir: v e r p f ä n d e —“

Der Fürst richtet sich mit einem matten Lächeln auf.

„Sie meinen es gut mit mir, Mr. Robinson! Aber ich kann dies nicht annehmen. Ich bin nicht in der Lage, Ihnen irgendeine Zusicherung zu geben.“

„Sie sehen zu schwarz, Fürst!“

„Ich bin arm.“

„Und Ihre Frau?“

„Meine Frau? Gewiß, meine Frau hat einen sehr reichen Vater. Aber Mr. Vandergould würde meine Handlungsweise nicht verstehen. Ich bin gebrandmarkt, entehrt.“

„Gut, ich biete Ihnen die Hand, daß Sie sich rehabilitieren.“

„Nicht auf diesem Wege.“

„Doch! Bedenken Sie, ich brauche selbst Geld. Gewiß, ich würde die Perlen nie verkaufen. Unter keinen Umständen. Ich leihe sie Ihnen nur. Sie können doch von der Bank — Sie, ein Fürst Trubetzkoj, Vandergoulds Schwiegersohn, Sie können, sagen wir: eine Million Francs darauf bekommen. Geben Sie mir die Hälfte des Geldes — ich bin gleich Ihnen in der Klemme — und behalten Sie die andere Hälfte, bis Sie imstande sind, die Perlen auszulösen. Sie geben nicht das Geld an mich zurück, sondern das Schmuckstück.“

Fürst Konstantin leistet nicht länger Widerstand. Er ist überzeugt, daß